



Landwirt Helmut Dahmen baut einen Großstall für über 400 Kühe in der Gemarkung zwischen Lorbach und dem Weiler Unterurholz. Nicht alle im Dorf sind glücklich damit.

KOMMENTAR



Fragwürdig

GÜNTHER HOCHGÜRTEL
zum Bau des Großstalls

Wenn man auf der zugigen Höhe zwischen Lorbach und Unterurholz steht und einen Blick auf die Baustelle des Großstalls von Helmut Dahmen wirft, ist man ziemlich beeindruckt von der Größe des Bauobjekts, das bis zum Herbst entstehen soll. Und man kann nachvollziehen, warum einige Leute aus dem Ort so ihre Probleme mit den Expansionsplänen des rührigen Bauern haben.

In einer Zeit, in der verstärkt darüber nachgedacht wird, ob Massentierhaltung Sinn macht, beantwortet Dahmen diese Frage mit einem klaren „Ja“. In seinem Familienbetrieb stehe die nächste Generation in den Startlöchern und die müsse nun mal mit ganz anderen Stückzahlen bei den Viehbeständen arbeiten als die Altvorfahren, begründete der Landwirt seine Millionen-investition.

In den zurückliegenden Jahrzehnten wurden größere Handwerks- und Industriebetriebe angehalten, in eigens ausgewiesene Gewerbegebiete auszusiedeln. Dahmens Großstall ist vom Umfang her mit einem mittleren Gewerbebetrieb durchaus zu vergleichen.

Auch was die Belastungen für die Nachbarschaft – beispielsweise durch den Zulieferverkehr – anbetrifft. Im Verhältnis zur Größe des Mechnicher Stadtteils Lorbach ist der Antoniushof in der vorgesehenen Ausdehnung ein Mordstrumm.

Verwunderlich ist, dass die Mehrheit der Dorfbewohner damit offenbar kein Problem hat. Die Baugenehmigungen sind durch die Umsetzung des Stalls nicht mehr zu verhindern. Die nachträglich geplante Biogasanlage, die jetzt einige Gemeüter erregt, dürfte im Vergleich zu den restlichen Aufbauten des Landschaftsbild noch am wenigsten verschandeln.

Tatsache ist, dass die Verdopplung des Viehbestands dazu führt, dass erheblich mehr Gülle anfällt. Diese Massen kann Landwirt Dahmen nicht mehr auf den von ihm bewirtschafteten Feldern abbringen, sondern muss darauf vertrauen, dass ihm andere Bauern den „Wirtschaftssdinger“ abnehmen. Dass eine solche Praxis zulässig ist, ist nicht dazu angetan, die beispielsweise durch Gülle verursachten hohen Nitratwerte im Grundwasser in Zukunft zu verringern.

Biogasanlage weckt Skepsis

Der im Bau befindliche Großstall von Helmut Dahmen gefällt nicht allen Bürgern

VON GÜNTHER HOCHGÜRTEL

LORBACH. Als vor einigen Jahren bekannt wurde, dass in Wachendorf eine Putenmastanlage gebaut werden sollte, gab es in der Dorfbevölkerung und darüber hinaus einen großen Aufschrei der Empörung. Auch Rat und Verwaltung in Mechnich standen dem Projekt eher ablehnend gegenüber. Bisher gibt es die Putenmastanlage nur auf dem Papier.

In Lorbach, einem anderen mechnicher Ort, entsteht zurzeit auch ein landwirtschaftlicher Komplex, den einige Dorfbewohner als „industriellen Agrarbetrieb“ bezeichnen.

»Die Dorfbevölkerung wurde anfangs nur teilweise informiert, als der Plan zunächst 300 Tiere vorsah.«

HUBERT SCHMITZ
Dorfbewohner

nen. Landwirt Helmut Dahmen, dessen Hof zwischen Lorbach und dem Weiler Unterurholz liegt, baut einen großen Boxenlaufstall für rund 420 Kühe. Weitere 125 Färsen und 40 Jungtiere sollen im bereits bestehenden Stallgebäude aufgezogen werden. Bisher umfasste der Viehbestand des Bauern etwa die Hälfte. Dafür hat Dahmen längst die Baue-



Wie im bestehenden Betriebsgebäude wird Dahmen im Neubau einen Boxenlaufstall für seine Kühe einrichten. (Fotos: Hochgürtel)

nehmigungen. Im Vorfeld hat es von den Lorbachern kaum kritische Fragen zur geplanten Verdopplung des Viehbestands auf Dahmens Antoniushof gegeben. „Die Dorfbevölkerung wurde anfangs nur teilweise informiert, als der Plan zunächst nur 300 Tiere vorsah“, schrieb Hubert Schmitz in einem Brief an diese Zeitung. Der frühere Konrektor der Mechnicher Hauptschule ist einer von rund zwei Dutzend Lorbachern, die der Vergrößerung des Hofes kritisch gegenüber stehen.

Und weil man den Großstall nun nicht mehr verhindern kann, will man dafür sorgen, dass Dahmens neuerlicher Plan, den Betrieb um eine Bio-

gasanlage zu erweitern, nicht zum Tragen kommt. Durch die Erweiterung des Viehbestands, wenn er in vollem Umfang vollzogen ist, werde den Bewohnern von Lorbach, Kallmuth und Berghelm zusätzlich der Schwerverkehr zugemutet, heißt es vonseiten der Kritiker.

„Wir haben zurzeit etwa 1,9 Fahrten pro Tag. Danach wird der Verkehr auf 2,9 Fahrten steigen“, erklärte Helmut Dahmen. Er kann die Aufregung nicht nachvollziehen. Er habe die Lorbacher von Anfang an in seine Pläne eingeweiht, „um keinen Ärger im Dorf zu bekommen“. Das sei auch im Fall der geplanten Biogasanlage der Fall. In der Infoveranstaltung Ende 2015 habe die über-

DAS SAGT DIE STADT

„Von den Strukturen her ist der Großstall in Lorbach sicherlich nicht ganz unproblematisch“, erklärte Bürgermeister Dr. Hans-Peter Schick auf Anfrage. Selbstverständlich sei er bereit, so ließ er Landwirt Helmut Dahmen wissen, über ein Verkehrskonzept zu reden. Dazu benötige er eine verbindliche Bauvoranfrage. Aus-

der müsse zielingend hervorgehen, mit wie vielen Transporten (Masse, Produkte, Zeltpunkte, Fahrzeuge, Fahrtrouten usw.) zum Betrieb und vom Betrieb weg in Zusammenhang mit der geplanten Biogasanlage zu rechnen sei.

Diese verbindliche Bauvoranfrage sei auch Grundlage für eine politische Beratung im Fachausschuss. Schicks Bestreben ist es, möglichst viel Verkehr aus der Ortslage herauszuhalten. (hoc)

wiegende Mehrheit Zustimmung signalisiert. „Mit dieser Hof-Biogasanlage verfolgen wir einzig den Zweck, die in unserer genehmigten Stallerweiterung zusätzlich anfallende Gülle nicht direkt auf die Felder auszubringen, sondern zuerst damit Biogas zu erzeugen“, heißt es in einem Schreiben des Landwirts an die Bürgerschaft.

Nach Aussagen des Landwirts soll die Anlage für maximal 75 kW/h Stromleistung ausgelegt sein. „Neben dem nahezu geruchsneutralen Biogas fallen sogenannte Gärreste an, die wir – wie bisher die Gülle – auf unsere Feldern fahren“, heißt es im Brief Dahmens. Die Lorbacher hat er eingeladen,

eine ähnliche Hofbiogasanlage wie die von ihm geplante in Rommersheim bei Prüm am 5. März zu besichtigen. Dass die verkehrliche Erschließung seiner neuen Betriebsstätte nicht optimal ist, weiß Dahmen: „Die Wirtschaftswege sind 50 Jahre alt und müssten dringend repariert werden.“ Er hat der Stadt angeboten, gemeinsam ein Verkehrskonzept zu entwi-

ckeln, das eine Entlastung der Ortsdurchfahrt vom Zulieferverkehr zum Ziel hat. „Ich habe leider bis jetzt noch keine Reaktion erhalten“, klagte der Landwirt.

Zufahrts- und Abfahrtswege bestehen aus dem Typ enge Dorfstraße mit Übergang zum Wirtschaftsweg“, heißt es in einer Stellungnahme aus der Bürgerschaft. Teile der Wegeoberflächen zeigten Risse in den Teerschieden und Radspurvertiefungen, die unter anderem von den Transportern herrührten, die den Antoniushof ansteuerten.

Er sei bereit, so Dahmen, sich finanziell am Ausbau eines Wirtschaftswegs zu beteiligen, der vom neuen Standort auf die Straße zwischen Lorbach und Kallmuth führt. Die Strecke beträgt etwa 300 Meter. In Lorbach ist man trotzdem in Sorge, dass die Anlieger der Durchgangsstraße durch ein signifikant höheres Verkehrsaufkommen, verursacht durch Futterlieferanten, Milchwagen und Gülletransporter, belastet werden. Die Bürger befürchten gar Wertverluste ihrer Immobilien.

Der Ball liegt jetzt bei der Stadt, die entscheiden muss, ob die Biogasanlage auf dem Hof genehmigt wird.